

Hier lag zwischen der alten Ollen und der Weser die Insula Lechter, auf der anderen Seite der Ollen der Aldenebroch, jetzt die Lechterseite resp. die Broockseite des Stedingerlandes genannt. Vor dem jetzigen Haßbruch, einem Walde auf der Geest, zog das Aschbroch bis zur Hunte sich hin. Unmittelbar vor der Geest finden sich Moore, die früher viel umfangreicher waren und erst in der zu besprechenden Periode zum Theil abgegraben und in Ackerland verwandelt sind.

Links der Hunte verlaufen die Höhen der Geest in nördlicher Richtung von Oldenburg über Hasseln, Loyerberg, Rastede bis zu den Sumpfniederungen der Jahde. Vor ihnen lagern noch heute spärlich angebaute Moore, die nach der Weser zu wieder in Bruch- und Marschland übergehen. Hier haben wir den Vinebruch zu suchen in der Gegend, wo in frühester Zeit die Hauptwassermasse der Weser hinüberströmte in das jetzige Bett der Jahde in einer Senkung, die etwa durch das Elsfleth und das Oldenbrocker Sieltief bezeichnet wird. Nach Norden hin erstreckte er sich wahrscheinlich bis zur Grenze des alten Stedingerlandes, zum Lockfleth und zur Dornebbe in der Gegend von Brake.

In all diesen Gebieten ist natürlich durch den Anbau sehr viel verändert; Flußarme sind abgedämmt oder in ein anderes Bett geleitet, Sümpfe entwässert, Moore abgegraben, regellos dahin schleichende Bäche in geradlinige Flethe verwandelt.

## 2. Die Ansiedelungen bei Bremen.

Im Jahre 1106 <sup>1)</sup> erschienen in Bremen vor dem Erzbischof Friedrich — nicht gerufen von diesem — Leute aus der Diöcese Utrecht, diesseits des Rheines wohnend, Holländer genannt, mit der Bitte, ihnen unkultiviertes, sumpfiges, von den Eingebornen nicht benutztes Land zum Anbau zu überlassen. Sie nannten sich Helikin, Arnold, Hiko, Fardolt, Refarik und Heinricus, dieser ein Priester. Der Erzbischof, der sich bedeutenden Vortheil von der Sache versprach, verhandelte mit ihnen wie auf gleichem Fuße. In einem förm-

<sup>1)</sup> Schmck, Brem. Urkb. I, n. 27.